

Blumen statt Kernobst

Symphoniker-Konzert mit Stargeiger Erik Schumann

Beim zweiten Sonntagskonzert der Nürnberger Symphoniker konnte man den Sologeiger Erik Schumann unmittelbar erleben als auf dem Open-Air-Konzert in diesem Sommer – ohne Mikrophon und Verstärker. Und man konnte prüfen, ob Jean Sibelius wirklich ein so unmöglicher Komponist ist, wie das der Musiktheoretiker Adorno behauptete.

Erik Schumann beeindruckt mit seiner Stradivari aus dem Jahr 1713. Manchmal denkt man gar, ob die Weihnachtszeit schon vor der Tür steht, ob die Geigensaiten mit Zuckerguss gepudert sind – so viel süßer Schmelz erfüllt die Meistersingerhalle. Doch viel Zeit zum Träumen bleibt nicht. Bald zündet die Geige ein Feuerwerk, wild und deftig, um dann wieder in ein ruhigeres Fahrwasser zu gleiten, flankiert von den Symphonikern. Es liegt wohl am Komponisten Henri Vieuxtemps (1820–1881), der in seinem vierten Konzert für Violine und Orchester so manches romantische Herz erfreut.

Freudige Umarmung

Zum Schluss schießt der Geigenbogen in die Höh'. Die dreißig Minuten sind gut überstanden. Schumann umarmt den Dirigenten. Freudiger Applaus brandet auf. Der 29-Jährige bedankt sich mit einem reinen Geigen-solo von Fritz Kreisler – Recitativo und Scherzo (opus 6).

Nach der Pause konnte man prüfen, ob die Polemik des Musiksoziologen Adorno wirklich zutrifft. Er spottete über Sibelius, dass er eine symphonische Konzeption durch tonmalerische Effekte ersetze, seine Motive schwül seien wie die Luft in der finnischen Sauna. Die Musik quäle sich durch dickliche Orchestersätze, durch zähe Crescendos.

Zumindest unter Dirigent Alexander Shelley dominiert ein eleganter Sibelius. Hörner eröffnen die fünfte Symphonie, Holzbläser träumen vor sich hin, bis eine Streichermelodie sich schwungvoll hinaufschraubt. Dann beschleunigt das gesamte Orchester, bis alles wunderbar bombastisch explodiert. Liebliche Episoden folgen. Ob das viel mit dem Motto „harte Schale, weicher Kern“ zu tun hat, wie das Programmheft verkündet, bleibt offen.

Zum Schluss jedenfalls erhält Dirigent Shelley kein Kernobst geschenkt, sondern einen Blumenstrauß von einer Blumenfrau und fünf Küsse: rechts, links, rechts, links und auf den Mund. Der Strauß fliegt ins Publikum.

WERNER VEITH

- ① Im nächsten Sonntagskonzert am 6. November in der Meistersingerhalle (16.30 Uhr) singt Cheryl Studer unter dem Motto „Liebestod“ Auszüge aus Wagner-Opern. Karten unter Telefon: 0911/4740154.